

Ärztliche Hilfe für das Land der tausend Pagoden

Ein Düsseldorfer Arzt nimmt sich der ärztlichen Versorgung Hilfsbedürftiger in Myanmar an.

von Jürgen Brenn

Im Treppenhaus sieht es nach Abreise aus. Kartons, voll gepackt mit Medikamenten, Mullbinden, Bandagen, sterilen Spritzen und Kanülen sind im Hausflur gestapelt. Fein säuberlich hat jemand mit einem dicken Filzstift darauf vermerkt, wo welches Material zum Einsatz kommen soll. Der Düsseldorfer Arzt Dr. Werner Heller bricht Mitte Februar erneut auf, um an verschiedenen Orten in dem südostasiatischen Staat Myanmar (ehemals Burma) der armen Landbevölkerung medizinisch zu helfen. Dabei wird der 68-jährige Orthopäde und Sportmediziner dieses Mal von seiner Frau Mallu Heller und einem befreundeten Chirurgen sowie zwei Zahnärzten unterstützt.

Im Februar 2003 war der reisefreudige Arzt zum ersten Mal in dem südostasiatischen Staat, der zu den ärmsten der Welt zählt. „Ich war schon immer ein Reiseonkel“, sagt der umtriebige Mediziner, der nach 22-jähriger Tätigkeit als niedergelassener Vertragsarzt heute eine private Praxis betreibt und ärztliche Gutachten erstellt. Bereits während der Ausbildung ging er für ein Jahr auf die karibische In-

sel Curaçao, um dort zu arbeiten. Seither hat er alle Kontinente bereist. Mehrmals war er in Afrika und Indien.

Hilfsgüter für Hospitäler

Über einen befreundeten Koch wurden die Hellers auf die Probleme in der medizinischen Versorgung der Menschen im ehemaligen Burma aufmerksam: „Tut hier mal was“, forderte der Koch das Ehepaar bei einem Besuch in Myanmar auf. Daraufhin begannen sie, in Deutschland – anfangs auf privater Basis – Medikamente und Bandagen, Instrumente und OP-Materialien, Brillen, Krücken und auch Geld zu sammeln. Die Hilfsgüter brachten sie zu zwei Hospitälern, zu denen ein Kontakt hergestellt worden war. Das Thandwe Hospital im Rakhine State sowie das Nyaungshwe Hospital am Inle Lake im Herzen von Myanmar nahmen nicht nur die Hilfsgüter gerne an. Heller erhielt eine Arbeitserlaubnis und stellte an den Kliniken auch seine Arbeitskraft als erfahrener Orthopäde zur Verfügung.

Mittlerweile hat sich aus der Privatinitiative der beiden Düsseldorfer der kleine Verein „Hilfe für Entwicklungsländer e.V. – action myanmar“ entwickelt. 26 Mitglieder sammeln regelmäßig Geld und Hilfsgüter. Sie sind weiter auf der Suche nach interessierten Ärztinnen und Ärzten, die ihre Arbeitskraft für einige Wochen im Jahr in den

Dienst der nahezu mittellosen Bevölkerung stellen wollen. Neben zwei weiteren Initiativen im Saarland und in München kümmert sich auch die Hilfsorganisation „Association Medicale Franco Asiatique“ (AMFA) mit Sitz in Paris um Projekte in Myanmar (Internet: www.amfa-france.org).

Das „Land der tausend Pagoden“ ist rund doppelt so groß wie Deutschland. Das buddhistisch geprägte Myanmar grenzt an Bangladesch, Indien, China, Laos und Thailand und erstreckt sich vom Indischen Ozean bis in den Himalaja. Unter der Herrschaft eines Militärregimes leben rund 47 Millionen Menschen. Das Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt liegt bei rund 1.900 Dollar im Jahr. Rund 25 Prozent der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze – und das in einem Land, das früher als die „Kornkammer Asiens“ bezeichnet wurde.

Mangelnde Hygiene

„Die Menschen dort sind so arm, dass sich viele den Bus zur nächsten Krankenstation nicht leisten können und weite Strecken zu Fuß zurücklegen“, sagt Heller. Auf einer Landkarte zeigt er, wo er und seine Kolleginnen und Kollegen Station machen. Wenn die „German Doctors“ wieder kommen und unentgeltlich behandeln, so wird das bereits vorab bekannt gemacht. Die ortsansässigen Ärzte sehen das nicht so gerne, können aber bei späteren Behandlungen auf die übrig gebliebenen Medikamente und Instrumente zurückgreifen.

Auch wenn die französische AMFA im Hintergrund vieles mit den Behörden regelt, so ist die Vorbereitung einer Reise doch sehr zeitaufwendig, wie Mallu Heller erklärt. Die 67-jährige ehemalige Lehrerin begleitet ihren Mann und sorgt für einen reibungslosen Ablauf der Behandlungen in den Ambulanzen. Rund 60 bis 80 Patienten werden dann täglich versorgt, wobei die vorgestellten Krankheiten oftmals von der mangelnden Hygiene und der schlechten Versorgungslage der Menschen zeugen.

Tuberkulose, Malaria, Infektionen, Durchfallerkrankungen, Bronchitiden, Pneumonien, Verletzungen und alle orthopädischen Erkrankungen seien die häufigsten Krankheitsbilder, so Heller. Viele Menschen, zumeist Bauern und Landarbeiter, die am Inle Lake rund 200 Kilometer nördlich der Metropole Rangun (offiziell: Yangon) leben, haben sich über das schmutzige Wasser des Sees infiziert,



Dr. Werner Heller bei einem seiner Hilfeinsätze in Myanmar.
Foto: privat

in dem sie auch ihre Wäsche waschen und in das sie ihre Abwässer leiten.

Die einzige Nahrung besteht häufig aus blankem Reis, was vor allem bei Kindern zu deutlicher Mangelernährung führt. Mädchen erkranken häufiger als Jungen. Daran lasse sich die Wertigkeit der Kinder im traditionellen Verständnis ihrer Eltern ablesen, sagt Mallu Heller. Auch die Zahnhygiene sei in einem „katastrophalen Zustand“, stellt ihr Mann fest. Deshalb wird die mitreisende Zahnärztin, die eine Ausbildung zum Master of Public Health hat, über den Umgang mit der Zahnbürste aufklären und den Menschen beizubringen versuchen, wie aus Kalk, Pfefferminze und Speiseöl oder Glycerin recht einfach Zahnpasta hergestellt werden kann.

Containerinhalt verschwand

Dass das ehrenamtliche Engagement auch mit Rückschlägen zu rechnen hat, musste Heller im Herbst 2004 erfahren. Er schickte damals neben anderen Hilfsgütern Krücken, Rollstühle und künstliche Hüftgelenke zur Weitergabe in einem Seecontainer nach Myanmar. Kurz nach der Ankunft im Hafen verschwand der gesamte Inhalt des Containers spurlos und ist bis heute nicht mehr aufgetaucht, erzählt der Orthopäde in seiner Praxis, in der ebenfalls Karts für die Hilfsreise gestapelt sind.

Zum siebten Mal treten seine Frau und er eine Reise in das südostasiatische Land

an. Die kompletten Reisekosten zahlen sie aus eigener Tasche. In speziellen Fällen übernimmt der Verein die Behandlungskosten in Krankenhäusern in Rangun oder Mandalay, die für die Bedürftigen sonst unerschwinglich wären. Das gilt beispielsweise bei Bandscheibenvorfällen, Wirbelsäulentuberkulosen, Osteosynthesen oder Hüft- und Knieprothesen. Die Kranken liegen auf Bettgestellen, in denen ein Brett als Untergrund dient, erklärt Heller die Situation in den Krankenhäusern vor Ort. Für Essen und Trinken muss eine Begleitperson sorgen.

Keine Verwaltungskosten

Die Mischung aus Hilfsgütern, ärztlicher Arbeitskraft und finanzieller Unterstützung fasst der Arzt mit den Schlagworten „Manpower – Medizin – Material – Moneten“ zusammen. Beim Einsatz der knappen Ressourcen ist der Verein auf Nachhaltigkeit bedacht. Verwaltungskosten entstehen nach Hellers Worten nicht: „Kein Euro kommt weg.“

Action Myanmar hat im Laufe der Zeit ein Netz zuverlässiger einheimischer und internationaler Mitarbeiter geknüpft. Bei Projekten der großen Hilfsorganisationen fehle oft die Kooperation und Koordination mit der einheimischen Bevölkerung, woraus „Prestigeobjekte“ mit zweifelhaftem Nutzen entstünden, kritisiert der Düsseldorfer Arzt:

„Wir dürfen die Mentalität der Leute nicht vergessen.“

So sind einfache Hilfsmittel, die für vorrangige Gesundheitsprobleme eingesetzt werden können, oft nötiger als aufwendige Apparaturen. Die Hellers hatten im Jahr 2006 ein Bilirubinometer und eine Phototherapielampe zur Entdeckung und Behandlung der Neugeborenen Gelbsucht im Gepäck.

„Wir benötigen für unsere Hilfeinsätze in Myanmar vor allem Sach- und Geldspenden sowie engagierte Ärzte, speziell Haut- und Augenärzte, aber auch Mediziner aus anderen Fachgebieten, die sich bereit erklären, unentgeltlich ihre Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen und obendrein die Reisekosten selbst bezahlen“, sagt Heller.

Dass seiner Frau und ihm die Arbeit für die dankbaren Myanmaresen Spaß macht, ist beiden anzusehen, wenn sie sagen: „Wir können von Glück reden, dass wir dort arbeiten dürfen.“

Informationen und Kontakt

Hilfe für Entwicklungsländer e. V. – action myanmar, Dr. Werner Heller, Wildenbruchstr. 66, 40545 Düsseldorf, Tel.: 0211/55 47 69, Fax: 0211/5 58 01 07, E-Mail: hellus1@freenet.de.
Spendenkonto: Dresdner Bank Düsseldorf, BLZ: 300 800 00, Konto-Nr.: 365 650 000.



Institut für Qualität
im Gesundheitswesen Nordrhein

Fortbildungsveranstaltung

„Stellenwert der Anti-Aging-Therapie – was ist sinnvoll, was ist unnötig?“

Datum: Mittwoch, 23. April 2008, 16.00 – 19.30 Uhr, Ort: Haus der Ärzteschaft, Tersteegenstraße 9, 40474 Düsseldorf

Vortragsthemen

- Der Mechanismus des Alterns - Endokrinologische Grundlagen des Alterwerdens
- Sinn und Unsinn der Anti-Aging-Therapie
- Anti-Aging mit dem Messer?
- Der psychosomatische Hintergrund von Anti-Aging
- Therapie oder Körperverletzung? – Rechtliche Grundlage der Anti-Aging-Medizin

Referenten/Moderatoren:

A. Haus, Dr. Josten, Prof. Dr. Klingmüller, Prof. Dr. Liebau, Dr. Mecking, Dr. Monhof, Dr. Schaefer, Dr. Schüller, Dr. Schulenburg, Prof. Dr. Schulz

Zertifiziert: 4 Punkte

Anmeldung erforderlich unter: E-Mail: IQN@aekno.de

Rückfragen unter

Institut für Qualität im Gesundheitswesen Nordrhein
Geschäftsführerin: Dr. med. Martina Levartz, MPH
Tersteegenstraße 9, 40474 Düsseldorf
Tel.: 0211/43 02-1571, Fax: 0211/43 02-18571
Internet: www.iqn.de

IQN Institut für Qualität im Gesundheitswesen Nordrhein

Eine Einrichtung der Ärztekammer Nordrhein und der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein